

László Berényi:

WOLFGANG ESTERHÁZY (1615 – 1670)

Die genealogische Literatur wird im allgemeinen von einer chronischen Wortkargheit befallen, sobald es sich um nachkommenlos verstorbene Vorfahren handelt, außer diese trugen in größerem Maße zum finanziellen und gesellschaftlichen Aufstieg ihrer Familie bei. Doch auch diese Regel ist nicht ohne Ausnahme, wie wir im Falle des Wolfgang Esterházy sehen werden.

Obwohl er durch seine hervorragende juristischen Bildung und mit seiner in die weite Zukunft reichenden Sorgfalt das Erbe der minderjährigen Kinder des Palatins Nikolaus Esterházy vor der Zersplitterung bzw. vor der Veruntreuung durch gewissenlose Vormünder bewahrte, steht in der Familiengeschichte kaum mehr über ihn, als daß er lebte und gestorben ist. Da die Zukunft des nach dem Zweiten Weltkrieg noch vorhandenen Familienbesitzes, dank der Vorsorge der Witwe des Fürsten Paul, für absehbare Zeit gesichert wurde, gebührt es sich gerade jetzt des in Vergessenheit geratenen Wolfgang Esterházy zu gedenken, dessen unvergänglicher Verdienst es war, daß das Familienvermögen nicht schon bald nach dem Tode des Palatins zerfiel.

Um die Zersplitterung des Familienvermögens zu vermeiden, hatte Graf Nikolaus einen heimlichen, fast aussichtslos erscheinenden Wunsch, nämlich die Vermählung seines jüngsten Sohnes Paul mit seiner Nichte, der Tochter seines Halbbruders Stefan. Wolfgangs größter Verdienst war, daß er diesen Traum doch verwirklichen konnte, wodurch für künftige Jahrhunderte der Grundstein zur vorteilhaftesten Vermögensbildung des später gefürsteten und gräflichen Zweiges der Forchtensteiner Linie des Hauses gelegt wurde. Nun, wer war dieser Wolfgang Esterházy?

Aus einem Brief des Johann Pogrányi an den Kanzler Johann Rimay¹ ist zu entnehmen, daß er am 7. Mai 1615 in Deményfalva (Domaniza, Slowakei) getauft wurde. Seine Eltern waren Gabriel Esterházy, königlicher Rat, älterer Bruder des Palatins Nikolaus und Anna Ujfalussy de Divék-Ujfalu. Der Vater besaß nebst kleineren Gütern im Komitat Preßburg auch das Kastell und die Domäne zu Deményfalva, die der Onkel mütterlicherseits, Palatin Stephan Illésházy, den Esterházy testamentarisch vermacht hatte. Da Baron Gabriel dadurch seinen Wohnsitz ziemlich entfernt von dem der anderen Familienmitglieder hatte, blieb er auch länger dem Glauben Luthers treu. Wolfgangs Eltern starben früh. Seine Mutter verlor er mit drei Jahren, seinen Vater 1626, mit vierzehn Jahren. Von da an wurden er und seine aus

der zweiten Ehe seines Vaters stammende Halbschwester Judith im Hause des Palatin Nikolaus, in Forchtenstein bzw. Eisenstadt erzogen. Nach Vollendung der Grundschule setzte er sein Studium in Wien, als Student des „*Caesareo Academico Soc. Jesu Collegii*“² fort. Die Institutskongregation „*Zur unbefleckten Jungfrau Maria*“ führte ihn am 29. November 1632 in ihrem Namensverzeichnis als „*Dominus Wolfgangus Esteras Liber Baro*“³. Doch wo und wann Wolfgang sein in Wien angefangenes Jusstudium beendete, ist aus dem erhaltenen Archivmaterial nicht zu ermitteln. Es scheint aber sehr wahrscheinlich, daß er, außer in Wien, auch im Ausland sein Studium fortgesetzt hat, schrieb doch Palatin Nikolaus 1641 in seinem, nach dem Tod seines Sohnes Stephan verfaßten Testament: „... *ich weiß nicht, wo Wolfgang weilt, ob er lebt oder tot ist?*“

In seinem mit 31. März 1642 datierten Brief lud Kaiser und König Ferdinand III. Wolfgang zum Landtag ein. Am 7. April 1643 erhielt er vom Grafen Nikolaus ein Empfehlungsschreiben, um einen Reisepaß nach Rom zu erhalten. In diesem Schreiben wird der junge Mann vom Palatin „*Magnificus Juvenis Wolfgangus Esteras de Galantha nepos noster ex fratre germano*“ genannt⁴.

Dem Anschein nach wurde die Romreise Wolfgangs sehr sorgfältig vorbereitet, besser als nur eine einfache Studienreise eines jungen Mannes, woraus zu schließen ist, daß er im Auftrag des Palatins in einer wichtigen Angelegenheit tätig werden sollte. Im mitgeführten Empfehlungsschreiben des spanischen Gesandten Don Manuel Marquez de Castel-Romano wurden Wolfgang und sein Gefolge folgendermaßen erwähnt: „*Illmo. Wolfgango Esterasi de Galantha y en sua compania el reverendo Francisco Paczoth, Emerico Lippai, Lorenzo Egri y Juan Horváth de nacion Ungari*“⁵. Die Tatsache, daß ihm bei seiner Rückreise am 23. Juni desselben Jahres keine geringere Person als Kardinal-Staatssekretär „*Francesco di San Lorenzo in Damaso Diaconus Cardinalis Barberino*“ einen *salvus conductus* ausstellte⁶, ist ein weiterer Beweis dafür, daß er mit bedeutenden Personen in Rom verkehrte.

In einigen Schriften aus den Jahren 1644–1645 wird Wolfgang als Hauptmann der im Familienbesitz befindlichen Burg Sempte (*Sintava, Slowakei*) erwähnt. Nach dem Tod des Palatins finden wir ihn jedoch meistens in Forchtenstein und Eisenstadt vor, wo er die Erziehung der minderjährigen Kinder überwachte und sich mit den Rechtsangelegenheiten der Familie befaßte.

Als Rechtsberater hatte er die ersten Schwierigkeiten mit dem Schwiegersohn des Palatins, dem späteren Landesrichter Franz Nádasdy zu bewältigen. Der Bischof Georg Graf Draskovich erwähnt in seinem am 14. Oktober 1645 verfaßten Schreiben – nur wenige Wochen nach dem Tod des

Palatins – daß Nádasdy sofort des (damals noch) Pfandbesitzes der Herrschaft Eisenstadt der Esterházy habhaft werden wollte. Er bot der Hofkammer dafür 314.000 Gulden, wovon er 25.296 Gulden sogleich hinterlegte. Die riesige Pfandsumme aber, die den Esterházy für Eisenstadt noch zustand, konnte es selbst unter Zuhilfenahme der Mitgift seiner Frau (50.000 Gulden) nicht aufbringen. Der Bischof erwähnt auch in seinem Brief, daß sich Nádasdy schon als „*Erbherr von Eisenstadt*“ bezeichnete. Weiters schreibt Draskovich: „*Der selige Herr hat sich in seinem Schwiegersohn getäuscht; er zeigt nicht nur die Grenze, sondern wie man es über die Kroaten sagt, will auch die Seinigen aus dem Haus jagen*“ Ladislaus Esterházy, Erbe des Palatins, mußte daher Nádasdys Anbot an die Hofkammer überbieten, bis er 1648, durch zusätzliche Bezahlung von 65.000 Gulden, Eisenstadt erbrechtlich erhalten konnte⁷. Unterdessen wollte Nádasdy unbedingt die Vormundschaft über die Esterházy-Waisen und deren gewaltige Erbschaft erhalten, sich den testamentarischen Verfügung des Palatins widersetzend. Die Dokumente des berüchtigten „*Bossányi Prozeß*“ beweisen, daß Nádasdy sich mit Vorliebe der Vormundschaft verwandter Waisen bemächtigte und trotz seines riesigen Vermögens deren Güter gelegentlich für seine eigenen Zwecke verwendete. Graf Nikolaus, im Bewußtsein der hemmungslosen Habgier seines Schwiegersohns, hatte ihn – offensichtlich mit Absicht – von dem mit der Vormundschaft beauftragten Familienrat ausgeschlossen.

Nádasdy hatte, als er zur Erlangung der Vormundschaft zu prozessieren begann, zwar beträchtliche Vorteile, doch waren seine Mittel nicht gerade zimperlich. Vorerst griff er in seinem Ansuchen seinen Schwager, den vielversprechenden Erben des Palatins, Graf Ladislaus an, indem er dessen Fähigkeiten als Vormund seiner jüngeren Geschwister sowie Parteilosigkeit in Bezug auf die Verwaltung ihres Vermögens bezweifelte.

Baron Wolfgang beantwortete die Klagen, sich auf das Testament des Palatins berufend damit, daß im Hinblick auf den letzten Willen des Erblassers bezüglich Güterteilung und anderer wirtschaftlicher Angelegenheiten als auch auf Fragen der Erziehung der Waisen Graf Ladislaus nicht allein disponiere, sondern mit Einverständnis des Familienrates, dessen Vorsitzender der ehrbar betagte Baron Daniel, Bruder des Palatins, sei. Auch versäumte er nicht auf die Tatsache hinzuweisen, daß der Erblasser seinem Schwiegersohn keine wie immer geartete Rolle im Familienrat vorsah.

Als Nádasdy bemerkte, daß sein Verfahren wenig Aussicht auf Erfolg hatte, wechselte er seine Taktik und strebte neuerlich einen Prozeß – wegen der angeblich nicht zur Gänze ausbezahlten Mitgift seiner Frau – gegen die Erben an. Letztendlich verglich sich Wolfgang durch eine Zahlung von 65.000 Gulden an Nádasdy (*nota bene: laut Testament des Palatins betrug die Mitgift seiner Tochter Anna Julia 50.000 Gulden*) unter der Voraussetzung, daß die-

ser verspreche, die Erben nicht weiter zu belästigen. Bezeichnend für Nádasdys Charakter aber war, daß er hinter dem Rücken seines Schwagers und dessen minderjährigen Geschwister der Hofkammer auf schnellstem Wege einen Kaufantrag für die Domäne des Palatins unterbreitet.

Aus Anlaß der Krönung König Ferdinand III. zu Preßburg am 16. Juni 1647 wurde Wolfgang wohl vom König zum Ritter des Goldenen Sporns geschlagen, denn bald darauf unterschrieb er auf seinem Schuldschein als „*Ich Wolfgang Esterházy de Galántha, gesalbter Ritter*“⁸.

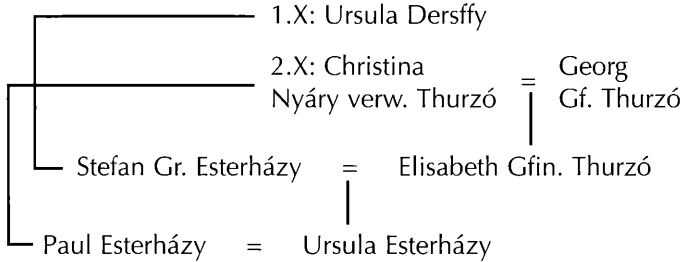
Während der Jahre 1647 – 1648 ließ er, obwohl er sich damals meistens in Forchtenstein aufhielt, auch an seinem Schloß in Galánta relativ große Befestigungsarbeiten durchführen. Damals wurde das barocke Hauptportal sowie das das Schloß umfassende Mauerwerk mit vier Ecktürmen erbaut, anschließend der Wassergraben und die Zugbrücke. Die auf dem inzwischen zerstörten Tor angebracht gewesene Gedenktafel mit einem entsprechenden Hinweis ist erhalten geblieben.⁹ Im selben Jahr ließ er den Hauptaltar der damals am ehemaligen Priesterhügel von Galánta befindlichen alten Kirche renovieren und in der Kirche Deményfalva, der Begräbnisstätte seines Familienzweiges einen neuen Marienaltar errichten. Im Herbst 1652 mußte Baron Wolfgang eine traurige Pflicht erfüllen, als er in Tyrnau (*ung. Nagyszombat, heute Trnava/Slowakei*) das feierliche Begräbnis des am 26. August bei Vezekény (*Vozokan, Slowakei*) gefallenen Graf Ladislaus und drei weiterer Esterházy, in Vertretung des Seniors der Familie, Baron Daniel, in die Wege leiten mußte.

Wir können mit gutem Grund annehmen, daß Wolfgang den geheimen Wunsch des Palatins erfüllte, als er trotz aller Schwierigkeiten die Ehe zwischen dem Erben und Nachfolger des gefallenen Ladislaus, dem minderjährigen jüngeren Bruder Paul, mit Ursula, der Tochter und Alleinerbin von dessen Halbbruder Stefan verwirklichte.

Ursula Esterházy war Erbin zweier Vermögen: erstens des mütterlichen Erbes ihres Vaters Stefan, dessen Mutter Ursula Dersffy, die erste Frau des Palatins Nikolaus war, und zweitens der Mitgift ihrer Mutter, Elisabeth Thurzó, deren Mutter, Christina Nyáry, verwitwete Thurzó, die zweite Frau des Palatins und Mutter des zukünftigen Bräutigams war. Mit der Heirat von Paul und Ursula sollte die Zersplitterung des Familienvermögens verhindert werden. Der Verwirklichung dieses Planes jedoch stellten sich wegen der mehrfachen Blutsverwandtschaft der jungen Leute sowohl kirchliche als auch säkulare Gesetze als aussichtslos scheinende Hindernisse in den Weg.

Wolfgang, der erfahrene Jurist brachte seine Argumente im Interesse der Heirat zu gleicher Zeit sowohl beim Heiligen Stuhl in Rom wie auch beim König in Wien vor, jedoch unter strenger Verschwiegenheit. Der wortbrüchige Nádasdy hatte nämlich jetzt im eigenen wie im Namen seiner Frau

Nikolaus Gf. Esterházy



Die Abstammung von Ursula und Paul Esterházy

Anspruch auf die Vormundschaft der Ursula Esterházy eingereicht. Wolfgangs Argumente waren für beide Obrigkeiten schlicht und überzeugend. Er unterstrich die der Kirche zufallenden Vorteile, wenn das Vermögen und der Einfluß der erzkatholischen Familie Esterházy intakt bliebe, wie auch den Nutzen des Staates, wenn die finanzielle Kraft einer Familie, die in den Türkenkriegen Gut und Blut großzügig opferte, sich nicht vermindere.

Wenn wir uns nun an Baron Wolfgangs Romreise in 1643 erinnern, als einer seiner Reisegefährten der Jesuit Franz Paczóth, der andere der Neffe des ungarischen Erzbischof-Primas war und an seine Verbindungen zu hochgestellten Persönlichkeiten des päpstlichen Hofes, da ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß er im Auftrag des Palatins schon damals Fürsprecher zur Förderung des Heiratsplanes suchte. Nur so können wir die ruhige Sicherheit verstehen, mit der er unter Umgehung der heimischen kirchlichen Obrigkeiten sich mit seinem Ansuchen auf direktem Weg an das höchste Forum des Heiligen Stuhles wandte.

Diese Annahme wird auch durch die Tatsache untermauert, daß Wolfgangs Emissär, der kirchenrechtlich versierte Karmelitermönch, Peter Bátori, schon im Oktober 1652, also nach kaum zwei Monaten, mit dem Placet des Heiligen Vaters aus Rom zurückkam. Nach der päpstlichen Einwilligung mußte Baron Wolfgang auf die des Herrschers auch nicht lange warten. Seine Zustimmung zur Heirat erfolgte unter der Bedingung, daß die Brautleute das geeignete Vermählungsalter erreichen.

Es ist für Wolfgangs umsichtige Sorgfalt bezeichnend, daß er nicht nur 1643 einen mit 1.000 Goldstücken gefüllten Samtbeutel Donna Olympia Maldachini, der einflußreichen Schwägerin Papst Innozenz X. schenkte, sondern auch nach Ausfolgung der Heiratsbewilligung am 30. Mai 1654 im Namen der Familie eine beträchtliche Summe für eine fromme Stiftung in Rom zur Verfügung stellte¹⁰.

Mit Nádasdys Intrigen rechnend entschloß sich Wolfgang – nach Beratungen mit dem Erzbischof von Kálocsa, Johann Püski – das junge Paar im geheimen sofort zu verheiraten. Die öffentliche Hochzeit und die Vollziehung der Ehe sollte gemäß dem Wunsch des Kaisers zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Adam Szalkovich, Hofkaplan der Esterházy, hielt daher am 21. Oktober eine stille Trauung in der Forchtensteiner Burgkapelle. Zugegen waren: Wolfgang, der Präfekt Kürtössy, Franz Fabiankovich, der spätere Kastellan von Forchtenstein und Graf Ladislaus´ ehemaliger Erzieher, Oberprofoß Stephan Olasz-Kolosváry. Der junge Bräutigam kehrte nachher nach Tyrnau zurück, um das Schuljahr zu beenden.

Da es Wolfgang aber nicht gelang, die erfolgte Hochzeit auf Dauer geheim zu halten, beeilte sich Nádasdy sowohl bei der kirchlichen als auch bei den weltlichen Behörden Anklage gegen die „blutschänderische und im geheimen geschlossenen Ehe“ einzureichen. Er zwang sogar seine Frau, als Klägerin gegen ihren leiblichen Bruder und ihre Nichte aufzutreten, wohl wissend, daß bei einer Verurteilung die Strafe auch „Kopf- und Vermögensverlust“ sein könnte.¹¹ Georg Lippay, Erzbischof von Gran, unterbreitete am 14. Jänner sein Ansuchen dem Herrscher, um dessen Einwilligung zur Hochzeit zu erlangen. Bei dieser Gelegenheit beendete der Kaiser auch den ärarischen Prozeß, den Nádasdy wegen der 1652 erfolgten Heirat angestrengt hatte.

Verärgert mußte Nádasdy seine wiederholte Niederlage gegenüber Wolfgang zur Kenntnis nehmen, als man ihm in Wien mit nich geringer Schadenfreude mitteilte, daß die Ehe mit Einwilligung aller kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten geschlossen wurde. Als am 7. Februar 1655 die Esterházyische Doppelhochzeit verhältnismäßig ruhig in Eisenstadt gefeiert wurde, fehlten die Nádasdy im engen Kreis der Familienmitglieder.

Seine früheren Vereinbarungen mit der Familie außer acht lassend, versuchte Nádasdy noch andere phantasievolle Forderungen durchzusetzen, doch auch die scheiterten an Wolfgangs Scharfsinn und juristischer Gewandtheit. Der Frieden zwischen Graf Paul und seiner Schwester Anna Julia Gräfin Nádasdy kam erst viel später zustande, als sie in einem kaum bekannten Brief ihrem Bruder der vielen Schikanen wegen Abbitte leistete.¹²

Dem Anschein nach betrachtete Wolfgang seine Verpflichtung dem Palatin und seinen Erben gegenüber mit der Hochzeit zu Eisenstadt als beendet und die Zeit für gekommen, eine öffentliche Laufbahn zu ergreifen. Bei der Krönung der Kaiserin und Königin Eleonora am 6. Juni 1655 fungierte er als „dapifer“, d.h. Truchseß.¹³

Die Verbindung zwischen Graf Paul und seinem Onkel riß jedoch nicht ab, denn Wolfgang kümmerte sich weiterhin um wichtige juristische Angelegenheiten seines Neffen. Ladislaus Rákóczi vermerkte z.B. in seinem Tagebuch, als er 1658 Burg und Domäne von Biccse (*Bytca, Slowakei*) von den Esterházy käuflich erwerben wollte, daß Wolfgang es war, der wieder einmal bei den Verhandlungen die Interessen Pauls vertrat.¹⁴

Die folgenden Jahre geben uns wenig Auskunft über das Leben von Baron Wolfgang. Am 1. Juni 1667 jedoch ernannte der König von Ungarn ihn, den königlichen Rat, zum Repräsentanten der Königlichen Macht in Justizangelegenheiten (*Presentiae Regiae Majestatis personalis in judiciis*), ein hohes Amt, das er bis zu seinem Tod versah.

Wolfgang entschloß sich ziemlich spät – erst mit 52 Jahren – zu heiraten, als er Anna Boka de Ocsova zur Frau nahm. Sie war die Witwe seines Amtsvorgängers, Kaspar Heölgyi (+ 1666). Sie mußte eine gebildete Frau gewesen sein, denn sie ist als Herausgeberin eines 1675 erschienenen Psalters in der ungarischen Literaturgeschichte bekannt.

Wolfgang hielt sich seit 1667 meistens in Galánta, in seinem schon früher befestigten Kastell auf. Seine Ehe blieb zwar kinderlos, doch wieder einmal gibt uns folgendes Aufschluß über seine Denkweise: 1668 verheiratete er nämlich Kata Keölgyi, die Tochter aus erster Ehe seiner Frau, mit Michael Esterházy aus der Cseszneker Linie.

1666/67 ließ Wolfgang erneut einige Bauarbeiten durchführen. Sicher hatte er diesmal, vor seiner Eheschließung, auch das Innere seines Schlosses in Galánta verschönert, umsomehr als mit der Ehefrau auch eine heiratsreife Tochter ins Haus kam. Die Mutmaßung, daß Wolfgang ab seiner Heirat seine ständige Residenz in Galánta hielt, wird auch dadurch untermauert, daß auf seine Bitte hin der Herrscher am 3. Dezember 1668 das „*jus gladii*“ (Hohe Gerichtsbarkeit) auf die Esterházy'schen Besitztümer zu Galánta verlieh und 1670 das Privileg „*salva guardia*“, das diese von Militäreinquartierungen befreite.¹⁵

Anscheinend verwaltete Wolfgang seinen Besitz mit der gleichen Sorgfalt und dem gleichen Fleiß wie seine Rechtsangelegenheiten. Bis zu seiner Heirat hatte er seine Residenz in Deményfalva im Komitat Trencsén, wo er 1647 die bis heute bestehende Kirche renovieren ließ. Im Komitat Preßburg (*heute Slowakei*) gehörten ihm – neben den Besitzanteilen von Galánta – Besitztümer in Sempte (*Sintava*), in Nemeskajal (*Kajal*), in Nemesnebojsza

(*Nebojsa*), in Kismacséd (*Malá Maca*) und im Komitat Neutra in Szilád (*Siladice*). Am 23. Februar 1643 übergab er seiner aus der zweiten Ehe seines Vaters stammenden Halbschwester, Baronin Judith Amadé, geborene Esterházy, ihr Erbanteil aus seinem Besitz in Sempte.

Die Leutschauer Chronik befaßt sich eingehend mit dem unerwarteten Tod des Baron Wolfgang¹⁶, dessen wahrscheinliche Ursache die Ruhr gewesen sein mag. Er kam am 20. August mit einer königlichen Delegation, bestehend aus den Grafen Johannes Rottal, Otto Ferdinand Volkra, dem Baron Gottfried Heister sowie dem Bischof von Fünfkirchen, Johann Gubasóczy nach Leutschau, wo ihn am 2. September 1670 der Tod ereilte. Sein Sarg wurde mit militärischen Ehren unter Kanonendonner, begleitet von den Ratsherren der Stadt und anderen Notabilitäten in die Kapitelkirche zum Hl. Martin überführt. Diese Eile der provisorischen Beisetzung mag aller Wahrscheinlichkeit nach wegen der Ruhrepidemie erfolgt sein, weshalb auch kein Familienmitglied daran teilnehmen konnte. Das feierliche Begräbnis erfolgte erst am 3. Februar 1671 als man Baron Wolfgangs irdische Hülle in der vor dem Hochaltar befindlichen Familiengruft der St. Johannes Kirche zu Tyrnau beisetzte.

Sein Porträt, gemalt in den mittleren Jahren seines Lebens, zeigt uns Baron Wolfgang als eine vornehme, respekteinflößende Persönlichkeit.¹⁷

Unter dem Marianaltar der Kirche von Deményfalva befindet sich heute noch die Gruft, worin Wolfgangs Eltern und noch weitere Esterházy bestattet worden sind, doch sieht dort der Besucher in einer offenen Kiste nur noch einen Knochenhaufen. Da der Fußboden der Kirche des öfteren erneuert wurde, sind leider auch die Grabdenkmäler der Esterházy verloren gegangen. An die drei Generationen dieses Zweiges der Familie, den Herren von Deményfalva, die hier bestattet worden sind, erinnert nur mehr das in einer Ecke der schönen barocken Fresken befindliche Familienwappen, welche der seiner Ahnen gedenkende Bischof von Neutra, Graf Emmerich Esterházy malen ließ.

Wolfgangs Ehefrau Anna (+ 1687) überlebte ihren Gatten um 17 Jahre. Als Witwensitz erhielt sie das kleinere Schloß von Galánta, welches sie mit dem dazugehörigen Besitz schon 1671 an Georg Széchenyi, den spätere Erzbischof von Gran, verpfändete.¹⁸ Dieser überließ es seinem Neffen Martin als Wohnsitz. Das Pfand lösten die Esterházy nach dem Tod der Witwe wieder aus. Baron Sigismund Esterházy, Besitzer des nahegelegenen Beczló (*Beckov, Slowakei*) erbte Deményfalva. Sein Sohn und Erbe, Daniel der Jüngere (1652 – 1709) war der letzte Esterházy'sche Besitzer des Kastells. Baron Wolfgangs bedeutende Verdienste bei der Grundsteinlegung des Vermögens des fürstlichen und gräflichen Zweiges der Forchtensteiner Linie der Esterházy sind sozusagen schon zu seinen Lebzeiten in Vergessenheit

geraten und auch die zur Jahrhundertwende herausgegebene Familiengeschichte widmet ihm nur wenige Zeilen.

Übersetzt aus dem Ungarischen von Monika Esterházy

Anmerkungen

- 1 Ipoly Arnold: Rimay János államiratai és levelezése (Die Staatsdokumente und Korrespondenz von Johann Rimay): Budapest 1887: S. 199 – 200
- 2 Ungarisches Staatsarchiv Budapest (des weiteren MOL): Die Konventsakten der Abtei von Garam-Szent-Benedek (Hornsky Benedikt/Slowakei): Prot. I. 37 371.
- 3 MOL: Familienarchiv Esterházy/Altsohler Linie (des weiteren MOL E): P 1290. Fasc. II. Nr. 3: „Unser Neffe der junge hochgeborene Wolfgang Esterházy de Galántha, Sohn unseres leiblichen Bruders.“
- 4 Quelle wie in Anmerkung 3
- 5 Quelle wie in Anmerkung 3
- 6 Quelle wie in Anmerkung 3
- 7 Alfred Sitte: Pottendorf o.J.: „... hatte Gr. Franz Nadásdy schon im Jahre 1645 von dem Kaiser Ferdinand III. pfandweise „die im Unserem Erczherzogthumb Österreich unter der Ennß“ gelegenen Herrschaft Eisenstadt gegen den Betrag von 314.000 Gulden „Teutsch geldt“ erhalten wollen, wovon er sogleich 25.296 ft. erlegte.“ Fürstlich Esterházsches Forchtensteiner Familienarchiv: (alte Numerierung) Rep. 9 Fasc. V. Nr. 24: Donatio Ferdinand III. super Arce et Bonis Kismarton 1648, 20. Septembris.
- 8 MOL E: P 1290. Fasc. II. 4. Nr. 24.: Der jeweilige Herrscher pflegte, ausschließlich am Tag seiner Krönung, Personen für militärische Verdienste zu Ritter des Goldenen Sporns schlagen. Der Ritterschlag erfolgte vor dem Hauptaltar der Krönungskirche, daher die Bezeichnung „gesalbter Ritter“
- 9 Die Inschrift auf der Tafel lautet: „Magnificus Wolfgangus Esterházi de Galantha Eques Auratus Fieri Fecit 1647“ (Kalender von Galánta: 1902.)
- 10 MOL E P 1290. Fasc. II. 4 Nr. 18: Verrechnung über die an Donna Olympia ausgehändigten 1000 Goldstücke sowie vom Priopr der Karmeliter in Rom, Alexander a Jesu Maria, das an Paul gerichtete Schreiben mit der beigefügten Quittung, daß Frater Stephanus a Spiritu Sancto von den Esterházy 2000 Goldgulden für eine fromme Stiftung übernommen hat.

- 11 Laut Teil I. § 106 es Weböczyschen „Tiripartiums“ genannten ungarischen Rechtskodex strafte das Gesetz eine blutschänderische, im geheimen geschlossenen Ehe mit Kopf- und Vermögensverlust.
- 12 MOL E: P 1290. Fsc. II 4. Nr. 8.: „... das zwar nicht nach unserem Wunsch geschah, sondern eher durch die Insinuation anderer (d.h. Sie wurde von ihrem Gatten gezwungen)
- 13 Graf Johannes Esterházy: Az Esterházy család és oldalágainak leírása: (Beschreibung der Familie Esterházy und ihrer Seitenlinie) I. II. Bp. 1901.: I. S. 88 und Kovasich: Scriptorum Minores Band I. S. 304.
- 14 Rákóczi László Gróf naplója (Tagebuch des Grafen Ladislaus Rákóczi) Bp. 1990, S. 342, 351, 360–62.
- 15 Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: 1670/Prot. Expedt. S. 249.
- 16 Zipser, oder Leutschauer Chronik für die liebe Nachwelt: zusammengestellt von Kaspar Hain, (reprint) Bp. 1988: S. 325.
- 17 Porträt Wolfgang Esterházy's: Historische Bildergalerie Ungarns: Kat. Nr. 276, Öl auf Leinwand, 18,8 cm x 14,9 cm. Siehe auch sein lebensgroßes Porträt in: Esterházy Sammlung auf Burg Forchtenstein.
- 18 Bártfai Szabó: A sárvar-felsővidéki Gróf Széchenyi család története (Geschichte der Familie Grafen Széchenyi de Sárvár-Felsővidék) o.J.: S. 473.: zitierte die entsprechende Stelle aus den Akten des Raaber Kapitels.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [62_3](#)

Autor(en)/Author(s): Berenyi László

Artikel/Article: [Wolfgang Esterhazy \(1615 - 1670\) 43-52](#)